

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten: in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 10spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 26.

Altensteig, Donnerstag den 4. März

1886.

Die Pariser Ausstellung 1889.

Frankreich feiert im Jahre 1889 die hundertjährige Feier seiner offenbar jetzt noch nicht abgeschlossenen Revolution. Kein anderer Staat der alten, der mittleren, neuen und neuesten Geschichte hat in einer für die politische Entwicklung so kurzen Spanne Zeit, wie es ein Jahrhundert ist, so vielfache Wandlungen durchgemacht wie Frankreich. Es gibt kaum eine bekannte Regierungsform, die in den letzten hundert Jahren in Frankreich nicht zeitweise am Ruder war: Der starrste Absolutismus, der wütendste Jakobinismus, der Caesarismus, die Commune, das rein konstitutionelle Königtum, die Herrschaft des Parlaments — ja, welche Nuance man auch erfinden mag, in Frankreich war sie vertreten.

Die französische Revolution datiert vom Tage des Pariser Bastillensturmes, dem 14. Juli 1789. Die dritte Republik hat diesen Tag zum Nationalfesttag gemacht und seine hundertjährige Wiederkehr im Jahre 1889 soll dadurch einen höheren Glanz erhalten, daß in Paris eine große internat. Weltausstellung eröffnet wird.

Natürlich hat die Regierung an alle auswärtigen Staaten Einladungen zur Teilnahme ergehen lassen, sich damit aber bei den meisten einen Korb geholt. Ganz abgesehen davon, daß man durch die Erfolge der letzten fünfundsiebzig Jahre belehrt worden ist, einen wie geringen Wert für die Industrie solche große Ausstellungen haben, ist auch das politische Moment gerade dieser geplanten Ausstellung nicht eben ein anlockendes. Die Thaten der blutigen Revolution von 1789—1793 gehören der Geschichte an, niemand wird deshalb mit den heutigen Franzosen rechten wollen; und wenn aus der blutigen Saat auch die Ideen der Freiheit und Humanität aufgesproßt sind und ihren Triumphzug durch die Welt gehalten haben: wiederum haben die heutigen Franzosen davon keinen Dank zu erwarten. Wollen sie die Hundertjahrfeier ihrer Revolution im nationalen Sinne begehen: es wird ihnen niemand verargen, das Ausland wenigstens nicht. Aber das Ausland hat auch nicht den geringsten Anlaß, zu dieser Feier die Statisten zu stellen. Die monarchischen Mächte verspüren zudem wenig Reizung, einer Feier zu höherem Glanze zu verhelfen, die einer That gilt, an die sich in längerer Reihe die Enthauptung Ludwigs des Sechzehnten und der österreichischen Kaiserin Marie Antoinette schloß.

Deutschland aber hat noch ganz besonders triftige Gründe, von Paris und seiner Ausstellung fernzubleiben. Was in Frankreich an privaten Kämpfeleien gegen Deutschland geleistet und geduldet wird, geht weit hinaus über das Maß, das sich eine zivilisierte Nation gegen die andere erlauben darf. Nur das Stolzgefühl der deutschen Regierung, vielleicht auch die unsagbare Kleinlichkeit, die den meisten Angriffen zu Grunde liegt, ist die Ursache davon, daß Deutschland keine Vorstellungen erhoben werden. Besonders der Chauvinismus des halb verzückten Deroulede und seiner Trabanten treibt die wunderlichsten Blasen auf. Sein Blatt, der famose 'Anti-Prussen' wird vom 1. März ab täglich erscheinen und sich von da ab 'Nationale Verteidigung' nennen; es kündigt dies in folgender Weise an: 'Der Titel des Blattes wechselt, der Haß bleibt. Preußen ist nicht unser einziger Feind. Es hat gegen uns gewisse furchtsame und verblendete Regierungen gewonnen und bereitet einen Kreuzzug gegen Frankreich, den Herd des Lichts, den Ball der Freiheit, vor. Die Ausländer überschwebmen

uns und bekämpfen uns auf allen Märkten mit einer haßerfüllten Leidenschaft.' Und in diesem Tone geht es weiter.

Und unsere deutschen Industriellen sollten ihre in vielen Branchen den Franzosen ebenbürtigen oder gar sie übertreffenden Leistungen nach Paris zur Ausstellung schicken, damit die chauvinistischen Kotten in der deutschen Abteilung ihren Unfug treiben und das deutsche Wappen verhöhnern? Solange der französische Nationalgeist die lächerlichen chauvinistischen Regungen nicht überwunden hat, würde sich Deutschland an seiner Ehre und Würde etwas vergeben, wenn es mit seiner Industrie offiziell zu Gaste nach Paris ginge.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

26. Febr. (145. Sitzung.) Beratung der Vorlage betr. Umbau des Cannstatter Bahnhofes. Die Kommission stellt den Antrag, den Plan C mit einem Kostenanschlag von 680 000 Mark anzunehmen, dabei den Wunsch auszusprechen, daß eine ungefähr 12 Meter weite Unterführung in der Richtung der verlängerten Königsstraße statifinde, falls die Stadtgemeinde der dabeist projektirten Erweiterung des Bahnhofplans nach Variante A nichts in den Weg legen würde. Gartenstein, Tafel und Leibbrand beantragen 1) die Ausdehnung der Unterführung auf ungefähr 15,5 m Breite, 2) der Regierung gegenüber die Geneigtheit auszusprechen, die Erhöhung des Bahnplanums statt um 0,3 m um 0,7 m vorzunehmen, so daß die Unterführung eine lichte Höhe von 3,9 m erhalten würde, falls dies mit einem Aufwand von 100—125.000 Mark sich ausführen lasse. Berichterstatter v. Luz motiviert den Kommissionsantrag und läßt sich dabei über die bei dem Bauwesen in Betracht kommenden Hochwasser-Verhältnisse aus. Er wendet sich ferner gegen den Antrag Gartenstein, anführend, daß der Kutscher eines Galawagens nur 3 m hoch sitze, und daß ein Bauwesen, wie es der Antrag vorschlägt, eine unverhältnismäßig lange Zeit in Anspruch nehmen werde. Gegen eine Erbreiterung des Durchlasses auf 15,5 m hat Redner nichts einzuwenden. Ministerpräsident von Müllner erklärt: Die Erbreiterung des Bahndurchlasses auf 12 m würde einen Mehraufwand von 35.000 Mk. verursachen, die Erbreiterung desselben auf 15,3 m noch weitere 5000 Mark kosten. In letzterem Falle müßte aber das in Aussicht genommene Rangiergleise auf 50 m gekürzt werden. Die Erhöhung des Bahnplanums um 0,7 m erfordere einen weiteren Aufwand von 126.000 Mk., doch habe sich das Eisenbahnbau-Kollegium gegen dasselbe erklärt. Schließlich kommt der Minister noch auf das Straßenprojekt Stuttgart Cannstatt, das noch in zu weiter Ferne liege, um dasselbe jetzt schon in Betracht zu ziehen. Die Stadt Cannstatt habe auch, was die Ueberbrückung der beiden Neckararme anlangt, alle Kosten auf den Staat abzuladen wollen. Ein Voranschlag dieses Projekts sei ohne Bodenuntersuchung nicht möglich. Gartenstein: Schon der verstorbene Minister v. Sieb habe zu gunsten der Straße Cannstatt-Stuttgart plaidiert, die Ausführung derselben sei nur eine Frage der Zeit. Wer die Kosten der Brücken zahlen müsse, könne heute noch nicht in Betracht kommen. Redner plaidiert sodann für seinen Antrag. Da der Durchlaß eine Länge von 150 Fuß erhalten solle, wüßte man auch auf eine Breite von 15,5 m Bedacht nehmen; ebenso auf die Höhe. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr und die Billigkeit solle man seinen Antrag annehmen. Freitabend: Wenn

die Regierung sagt, daß bei dem Plan C den Bedürfnissen des Betriebs vollkommen Rechnung getragen ist, so sei er nicht in der Lage weiter zu gehen. Für die Verbindungsstraße sollten Cannstatt und Stuttgart ebenso gut etwas thun, wie Heilbronn es bei seinem Bahnhof habe thun müssen. Mit dem ersten Teil des Gartenstein'schen Antrags ist Redner einverstanden, nicht aber mit der Erhöhung des Bahnplanums. Leibbrand betont, daß die Aeußerungen der Straßenbauverwaltung in Sachen der Straße Cannstatt-Stuttgart früher dem Projekt weit günstiger waren, als jetzt. Redner erinnert an die durchaus ungenügenden Zufahrtsstraßen zum Volksfestplatz und macht einige technische Mitteilungen über die Fundamentverhältnisse bei Cannstatt, wobei er sich über Vorschläge zur Abstellung der Mißstände äußert. Redner empfiehlt sodann den ihm mit Gartenstein gestellten Antrag und läßt sich in technischer Beziehung über die Erhöhung des Bahnplanums um 0,7 m aus. Frhr. v. Barmhüser tritt für den Kommissions-Antrag ein, ist aber mit der Erbreiterung des Durchlasses auf 15,5 m einverstanden. Als Höhe des Durchlasses seien 3 m durchaus genügend. In Petitionen u. s. w. habe man sich wegen des Cannstatter Bahnhofumbaus mit Plänen getragen, deren Tragweite sich gar nicht absehen lasse. Reg.-Kommissär Gracher redet dem von der Regierung vorgeschlagenen Umbau-Projekt das Wort. Tafel tritt warm für den Antrag Gartenstein ein, dabei das hohe Interesse der Hauptstadt an dem Straßenprojekt Cannstatt-Stuttgart betonend. Er bedauert, daß das Ministerium des Innern die Straße seit 11 Jahren ganz außer Acht gelassen habe. Frhr. E. v. Dv ist für den Kommissionsantrag mit Erbreiterung des Durchlasses auf 15,5 m. Die Kommission modifiziert ihren Antrag dahin, daß sie sich im Einverständnis mit dem ersten Teil des Antrags Gartenstein für eine Breite des Durchlasses von 15,5 m ausspricht. Gartenstein polemisiert gegen v. Barmhüser und den Reg.-Kommissär. Becker ist für den Kommissions-Antrag. Leibbrand tritt nochmals warm für den 2ten Teil des Antrags Gartenstein ein, darauf hinweisend, daß in anderen Ländern bei Bahndamm-Unterführungen eine lichte Höhe von 4½ m verlangt werde und bestreitet, daß Schwierigkeiten gegen eine Erhöhung des Planums um 0,7 m bestehen. Oberbaurat v. Schlierholz empfiehlt Plan C, hat aber gegen die Erbreiterung des Durchlasses auf 15,5 m nichts einzuwenden, die Erhöhung des Bahnplanums um 0,7 m sei nicht so einfach, wie es nach der Darstellung des Vorredners den Anschein habe. Schnaith ist für den Kommissions-Antrag. Der Antrag Gartenstein (2. Teil) wird mit 67 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Mit Ja stimmten: Tafel, Abel, W. v. König, Ebner, Mohl, Probst, Gartenstein, Distel, Rettich, Bentler, v. Lenz, Ehninger (Tutlingen) Stälin, Ott, Leibbrand, Gdh, Klaus. Der Antrag der Kommission (Plan C 680 000 Mark) mit dem Wunsche, der Durchlaß möge auf 15,5 m erbreitert werden, wird angenommen.

27. Febr. (146. Sitzung.) Gegenstand der Tages-Ordng. bildet der bereits mitgeteilte Gesetzesentwurf, welcher dem Prinzen Wilhelm anlässlich seiner Wiedervermählung den dritten Teil der auf 100000 Mk. festgesetzten Apanage bewilligt, als Beitrag zur häuslichen Einrichtung und Bestreitung der Bewählungskosten. In der Begründung heißt es, wenn beantragt wird, Seiner königlichen Hoheit aus Anlaß Seiner für das königliche Haus und das Land so erfreulichen Wiedervermählung wiederum einen Beitrag zur häuslichen Einrichtung und zur Be-

freitung der Vermählungskosten zu verwilligen, so erscheint die Ausnahme von der Bestimmung im Art. 32 des Hausgesetzes, wonach ein apanagierter Prinz nur bei der erstmaligen Vermählung einen solchen Aversalbeitrag zu erhalten hat, durch die vorliegenden besonderen Verhältnisse gerechtfertigt, indem die erwähnte Stellung Seiner Königl. Hoheit einen höheren Aufwand an Vermählungskosten und für die erneute Instandsetzung der häuslichen Einrichtung begründet, ohne daß hierfür die Größe der Apanage gegenüber der Sustentation eines Kronprinzen genügende Ausgleichung gewährt, woneben noch in Betracht zu ziehen ist, daß ein Kronprinz nach Art. 36 des Hausgesetzes eine standesmäßig möblierte Wohnung erhält, während der Aversalbeitrag, welcher Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm im Jahre 1877 gereicht wurde, nur nach der hausgesetzlichen Apanage berechnet war. Ein Präjudiz für andere Fälle ergibt sich bei der Besonderheit des vorliegenden Verhältnisses nicht. Die zu verwilligende Summe von 33333 M. 33 Pf. ist den Mitteln des laufenden Dienstes zu entnehmen und für 1886/87 und Kap. 2 des Etats (Apanagen zc.) zu verrechnen. Das Gesetz wird in erster und zweiter Beratung ohne Debatte in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Landesnachrichten.

* **Ettmannsweller**, 1. März. (Eingef.) Behufs Gründung eines Bienenzüchtervereins für Altensteig und Umgegend hatte ein provisorisches Komitee die Freunde der Sache zu einer Versammlung in das Gasthaus zum „grünen Baum“ zu Ettmannsweller eingeladen. Die Versammlung kam denn auch am Sonntag, den 28. Febr. zu stande, und das zahlreiche Erscheinen der Bienenzüchter und Bienensfreunde — es mögen gegen 40 gewesen sein — welche trotz der ungunstigen Witterung zum Teil aus weiterer Entfernung (z. B. Enzthal) gekommen waren, mochte jeden überzeugen, daß die gegebene Anregung einem wirklichen Bedürfnisse entgegengekommen sei. Dementsprechend gestalteten sich auch die Verhandlungen sehr lebhaft. Das endliche Ergebnis derselben bildete die Gründung des „Schwarzwaldbienenzüchtervereins Altensteig“ auf Grund der vorgelegenen Statuten. Darauf folgte natürlich das „gesellige Zusammensein“ und die obligate ungezwungene Heiterkeit; und nach den nur allzu schnell verflohenen Stunden gemüthlichen Zusammenseins trennte man sich und ging wirklich befriedigt nach Hause.

* **Ragold**, 27. Februar. Da im hiesigen Schullehrerseminar in den letzten Wochen der Krankenstand sehr bedeutend war, fürchtet man das Ausbrechen einer Typhusepidemie. Die Zöglinge wurden daher heute bis auf weiteres beurlaubt. Jedenfalls wird das Seminargebäude einer sanitären Untersuchung unterworfen werden. (L. Eg.)

* **Ragold**, 1. März. Laut gestriger Generalversammlung hatte die hiesige Handwerkerbank, e. G., einen Totalumsatz von 3,579,482 M. 33 Pf. Der Reingewinn betrug im abgelaufenen Jahr 7466 M. Der Reservefonds ist auf 33,704 M. angewachsen. Dividenden werden 5½ Proz. gewährt. Zahl der Mitglieder 295. Für Sparlassengelber werden 3 Proz. bezahlt.

* **Einem Bericht über das Unglück in Calw** sach entnehmen wir noch: Die 5 Leichen wurden am 26. Febr. vorm. gegen 8 Uhr aufgefunden und boten einen herzerreißenden Anblick. Die halbverkohnten Körper waren kaum wieder zu erkennen. Barth hatte bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitten, der eine Fuß fehlte, während eine Hand erst später aufgefunden werden konnte. Der Unglückliche hielt noch im Tode seine Kinder umschlungen, die er hatte retten wollen, aber mit denen er vereint den Flammentod erlitt. In jedem Arm hielt Barth 2 Kinder. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß B. sich allein hätte retten können, aber die Vaterliebe überwog. Der älteste Knabe, August Barth, war ein gewekter, beherzter Bürsche von 15 Jahren. Derselbe hat noch, am Fenster stehend, um Hilfe gerufen, die ihm nicht mehr geleistet werden konnte, da das wütende Element mit rasender Schnelligkeit um sich griff und seine Opfer heimtückisch überfiel. Die beiden Mädchen, Pauline und Luise Barth, standen erstere im Alter von 12 Jahren, die letztere von 9 Jahren. Das jüngste Kind zählte 1½ Jahre. August Barth, ein braver und fleißiger Mann, war 40 Jahre alt. Die bedauernswerte Witwe Barth rettete sich und ihr herziges 5jähriges Kind Caroline durch die Flucht aus dem Fenster. Die arme Frau ist vorläufig bei Verwandten untergebracht und liegt sehr schwer krank darnieder. Im Fieberwahn ruft sie beständig nach ihren Kindern und nach ihrem Manne. Das kleine vaterlose Mädchen ergibt sich still und ergeben in sein Schicksal und ahnt wohl kaum die ganze Tragweite der schrecklichen Begebenheit. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. 2 verdächtige Personen sind nach dem Vorzö. Anz. dingfest gemacht und in das Amtsgefängnis nach Neuenbürg eingeliefert worden.

* **In Bierlingen** brach über eine brave Familie ein jähes Unglück plötzlich herein. Die Frau fühlte sich unwohl und bestand eine Frühgeburt, die bedenklich für ihr Leben zu werden drohte. Der Mann, ebenfalls noch in den besten Jahren stehend, scheint hievon so ergriffen worden zu sein, daß er noch am Abend starb, in dessen die Mutter aber den nächsten Morgen ihm im Tode nachfolgte. Acht Kinder im Alter von 1½ bis 20 Jahren umstanden das Grab ihrer Eltern, die ihren Kindern so unerwartet schnell entrissen wurden.

* **Der Ende November v. J.** in Stuttgart festgenommene und von Adelaide in Australien wegen großer Veruntreuungen verurteilte Gottfried Egremont wurde am letzten

Samstag durch Polizeinspektor Kern an das K. Polizeipräsidium Frankfurt a. M. und von dort durch einen preuß. Polizeibeamten nach Hamburg geliefert. Als zweiter Begleiter wurde demselben der von Australien zu diesem Zwecke entsendete Polizeinspektor Heyman beigegeben, welcher letzterer den Verhafteten in Hamburg definitiv zum Weitertransport zunächst nach London und sodann nach Australien übernehmen wird. Der zc. Egremont war in Adelaide Sekretär einer Bank und hat als solcher die fraglichen Veruntreuungen, welche sich bei der Abreise des Inspektors Heyman in Adelaide auf ca. 10 000 Pfund Sterling = 200 000 M. bezifferten, welche Summe sich wahrscheinlich inzwischen bedeutend erhöht haben dürfte, verübt. Interessant waren die Bemerkungen des australischen Detektivs über die Zuchthäuser in Deutschland, welche er aufmerksam studiert hatte. Er nannte sie wahre „Hotels“ im Vergleich zu den australischen, in welchen letzteren es kaum jemand länger als zwei Jahre aushalte, da die Gefangenen dort in engen, feuchten Zellen bei schlechtesten Kost sitzen müssen, während die europäische Humanität ihren Aufenthalt möglichst zu lindern sucht.

* **Kottweil**, 27. Febr. (Strafkammer.) Eine sehr fatale Unterbrechung erfuhr die Amerika-reise einer schon ziemlich bei Jahren befristeten Witwe von Oberndorf. Die Sache ging nämlich so zu. Befagte Witwe lernte zu Anfang d. J. in Oberndorf einen dort in Arbeit stehenden Schreiner kennen und lieben, der sich für einen Karl Pfleger von Lamm, D. A. Ludwigsburg, ausgab. Pfleger versprach der Witwe sie zu heiraten, wenn sie mit ihm nach Amerika gehe. Sie willigte ein und am 18. Mai wurde die Reise übers große Wasser angetreten, die aber schon in Frankfurt a. M. ein unerwartetes Ende finden sollte. Schon auf der Reise nach Frankfurt wußte Pfleger von seiner Braut 100 M. unter dem Boraeben herauszuschwindeln, daß er verschiedene Einkäufe für die Reise machen müsse. In der Nacht vom 19. auf 20. Mai eskamotierte er der Witwe in dem Gasthose wo sie übernachteten, abermals 100 M. aus ihrem in ihren Kleidern aufbewahrten Geldtäschchen, entfernte sich dann am frühen Morgen aus dem Zimmer, nachdem er seiner Reisegefährtin noch gesagt, er werde bald wieder kommen. Wer aber nicht wiederkehrte, war der treulose Pfleger und so sah sich die Frau genötigt, mit dem Reste ihrer Baarschaft, den ihr der Gauner noch gelassen hatte, enttäuscht in die Heimat zurückzukehren. Der Herr Pfleger aber wurde im vorigen Monat in Eßlingen wegen Bettels aufgegriffen, wo er sich als der oft bestrafte, rückfällige Dieb Karl Pfleger von Türkheim, D. A. Geislingen, entpuppte, der sich übrigens auch den dortigen Behörden gegenüber für den Karl Pfleger ausgegeben hatte, nachdem er sich einige Zeit zuvor an verschiedenen Orten auf einen gefälschten Vorweis hin hatte Ortsbesenke verabreichen lassen. Wegen eines Ver-

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Der alte Graf vermählte sein trauriges Schicksal und wünschte sich täglich in wilder Verzweiflung den Tod; er würde auch vielleicht sich ihn schon selbst gegeben haben, wenn ihn nicht seine Umgebung ängstlich überwacht und ihm jede Gelegenheit dazu entzogen hätte.

Seine beiden Söhne, Stephan und Ladislaus, hatten sich ebenfalls an dem Aufstande beteiligt und wenn sie auch beide, trotz ihrer Verwegenheit unermüdet geblieben waren, führten sie doch seitdem ein ruheloßes Leben. Man hatte sie nicht begnadigt, auch waren sie viel zu stolz, um eine solche Gnade nachzusuchen; sie standen noch immer auf der Liste derjenigen, nach denen man eifrig fahndete; aber bisher war es den jungen Leuten gelungen, allen Verfolgungen zu entgehen.

In das väterliche Schloß durften sie freilich nur heimlich und unter allerlei Verkleidungen schleichen und unter falschen Namen flüchteten sie bald von einem Freund zum andern. Vor Verrat konnten sie freilich sicher sein, denn der Ungar hat im allgemeinen einen festen und energischen Charakter, der nicht so leicht die Treue bricht und der vornehme Magyar besonders würde eher sein Herzblut verspritzen, als seinen Gastfreund dem Feinde überliefern. Dennoch war es ein aufregendes und beschwerliches Dasein, das die beiden Grafensöhne zu führen hatten und nur der Leichtsinns der Jugend half ihnen über all' die Gefahren und Anstrengungen hinweg, die sie zu bestehen hatten.

Stephan und Ladislaus waren Zwillingbrüder und wie es bei diesen fast die Regel, gingen sie aneinander mit wahrhaft leidenschaftlicher Glut. Sie waren von Kindheit auf unzertrennlich gewesen und hatten alles, Schmerz und Freude, treu gemeinsam getragen.

Wenn der alte Graf Stephan, der von den beiden Brüdern der tollste und übermütigste war, wegen irgend eines unsinnigen Streiches züchtigen wollte, dann warf sich ihm gewiß Ladislaus entgegen und rief sogleich: „Schlage mich, Papa, ich war der Schuldige.“ Bestritt dies Stephan im edlen Wetteifer und wollte dennoch der Graf den Schuldigen abstrafen, dann bat Ladislaus so lange und eifrig für den Bruder, bis der Vater davon abstand.

Ladislaus war sein Liebling und deshalb hatte eine solche Fürsprache stets Erfolg. Die Gräfin dagegen zog Stephan vor und sie wußte manch' tollen Streich des übermütigen Knaben zu bemänteln und hatte selbst für all' seine Fehler eine Entschuldigung. Ladislaus war mehr zum Ernst geneigt, während Stephan durch seinen Leichtsinns und seine Lebenslust alle mit sich forttrieb und besonders die Mutter fand sein ganzes Wesen echt ritterlich und eines Magyaren würdig. Sie schwärmte für ihn; er war ihr höchster Stolz und all' ihre kühnsten Hoffnungen setzte sie auf ihn.

Trotz der verschiedenartigsten Gunst, die sie von ihren Eltern genoßen und der auch mehr hervortretenden Verschiedenartigkeit ihres Charakters blieben die Zwillingbrüder ein Herz und eine Seele und nach dem Hereinbruch der durch die Waffentreckung Görgen herbeigeführten Katastrophe war es ihr größter Schmerz, daß sie sich trennen mußten, weil ihr gemeinsames Aufstreben die Gefahr nur erhöhen konnte.

Demnach suchten sie, selbst mit den furchtbarsten Anstrengungen ein öfteres Wiedersehen zu ermblichen und die Brüder durchritten oft die ganze Nacht, scheuten nicht die unwegsamsten Pfade, um nur an irgend einem verabredeten Orte sich wieder einmal ins Auge blicken zu können.

Der alte Graf war durch die Revolution selbst in bedrängte Verhältnisse geraten, weil er sein ganzes Verbermögen für die Sache des

brechens des Diebstahls im Rückfall und eines Vergehens des Betrugs wurde der fündige Bräutigam zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt; außerdem trifft ihn wegen falscher Namensangabe gegenüber von zuständigen Behörden und Gebrauch eines gefälschten Legitimationspapiers eine Haftstrafe von 20 Tagen, welche durch die Untersuchungshaft abgehüft ist.

* Ulm, 1. März. Das „U. L.“ schreibt: Der lange Fasching und die vielfachen Lustbarkeiten verschaffen den hiesigen Pfandleihern und dem städt. Bethaus in Neu-Ulm sehr reichlichen Erwerb. Namentlich sollen so viele Betten als Pfandstücke hier wie dort gebracht werden, daß sie kaum mehr unterzubringen seien.

* (Verschiedenes.) In Stuttgart wurde der Knecht eines dortigen Kleidergeschäfts wegen mehrerer Diebstähle, sowie der Bruder desselben wegen Heblerei festgenommen. — In Mezingen wurde ein Wirt verhaftet, welcher im Verdacht steht, einem bei ihm wohnenden Rastlerer durch einen Schlag eine schwere Verletzung beigebracht zu haben, die dessen Tod zur Folge hatte. — In der Nacht vom 24./25. Febr. zwischen 11 und 12 Uhr erwachte der 79jährige Witwer Thomas Mürder in Großsüßen, der allein ein Haus bewohnt, trotz seiner Uebelhörigkeit an einem von der Zimmerthüre herkommenden Geräusch. In dem Augenblick, als er derselben sich näherte, um nach der Ursache zu forschen, wurde sie gesprengt und erhielt mit einem Beil, das seinem Holzstall entnommen worden war, 3 Hiebe. Die energische Gegenwehr, welche der Ueberfallene ungeachtet seiner nicht unbedeutenden Verwundung seinem Bedränger entgegensetzte, veranlaßte diesen zur schleunigen Flucht unter Zurücklassung seiner Mütze, welche auf die Spur des Täters leiten dürfte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, die serbische Regierung weigere sich noch, den türkischen Gegenentwurf für den serbisch-bulgarischen Friedensvertrag, der im Uebrigen das nämliche wie der serbische Entwurf besage, anzunehmen, weil in demselben auch von der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien die Rede sei. Darnach dürfte man schließen, daß in Belgrad noch immer ein hoher Grad der Erbitterung gegen Bulgarien herrscht, welcher auch nach der dortigen Anschauung der Wiederherstellung des äußerlichen Friedens zunächst noch kein Ende machen soll.

* Karlsruhe, 1. März. Ueber das Befinden des an Gelenkrheumatismus erkrankten Erbprinzen wird ärztlicherseits bekannt gegeben, daß, während bis Freitag die Erkrankung mäßig verlaufen, die Temperatur sich steigerte und bis heute unter Anhalten höheren Fiebers successive die größeren Gelenke des Körpers be-

fallen wurden. Komplikationen sind nicht vorhanden, namentlich das Herz ist vollständig frei.

Ausland.

* Wien, 28. Februar. Die Einigung der Großmächte über das bulgarisch-türkische Abkommen ist nunmehr erzielt, vor allem steht jetzt fest, daß der Fürst von Bulgarien als solcher der Generalgouverneur von Ostrumelien, und zwar ohne Zeitbeschränkung ist. Um das jetzt erreichte Einverständnis auch äußerlich kundzutun, hat jetzt Jastan den Mächten folgenden Vorschlag unterbreitet: Die Vertreter der Mächte in Konstantinopel sollen der Pforte eine gemeinsame Erklärung überreichen, wonach sie sich mit dem zwischen der Pforte und Bulgarien abgeschlossenen Abkommen unter Einfügung der beiden russischen Aenderungen, denen zufolge der Name des Fürsten Alexander fortfällt, der Fürst von Bulgarien vielmehr als Generalgouverneur von Ostrumelien — und zwar ohne Beschränkung auf Zeit — bezeichnet wird und die getroffenen Verabredungen über die der Türkei zu bietende bulgarische Heeresfolge gestrichen werden, einverstanden erklären. Die Pforte soll ermächtigt werden, dieses Abkommen in dieser Form alsdann sofort zu veröffentlichen. Die endgültige Genehmigung des Abkommens soll später gleichzeitig mit der Genehmigung der im organischen Statut zu bewirkenden Aenderungen in einer besonders einzuberufenden europäischen Konferenz erfolgen. Zu diesem italienischen Vorschlag haben fast schon alle Großmächte ihre Zustimmung erteilt. — Die Friedensverhandlungen in Bukarest nehmen den besten Verlauf. Der Abschluß wird jetzt allfälliglich erwartet.

* Wien, 2. März. Der König von Griechenland hat das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten Delhannis abschlägig beantwortet.

* Die mehrfach besprochene Frage der Repetiergewehre scheint auch im österreichischen Kriegsministerium erörtert und im bejahenden Sinne entschieden worden zu sein. Wie aus tschechischen Quellen verlautet, wird der Kriegsminister an die Delegationen mit einer Kreditforderung für die Neuanschaffung von Repetiergewehren herantreten. Das alte Gewehrmaterial würde für den Landsturm verwendet werden.

* Zürich, 1. März. Eine Versammlung von Studierenden des Polytechnikums, erbittert über die Mißhandlung von Kollegen durch die Polizei, stellte dem Polizeipräsidenten 24 Stunden Frist zur Satisfaktion; im andern Falle werde man sich selbst Hilfe schaffen.

* Paris, 27. Febr. In Decageville ist ein neuer Streik ausgebrochen, welcher fast den ganzen Ort umfaßt. Die streikenden Arbeiter verlangen die Entlassung des Ingenieurs Blazy, sowie eine Erhöhung der Löhne und drohen, im Falle der Weigerung die Feuer auszulösen. Es sind Truppen abgelandt, um die Ausführung dieser Drohung zu verhindern.

* Manchester, 1. März. Am Sonntag

vormittag fand eine sozialistisch: Kundgebung statt, welche ruhig verlief. Nachmittags jedoch rottete sich eine zahlreiche Menge Beschäftigungsloser, sowie G-stubel zusammen, welche die Fenster einwarfen und andere Ausschreitungen verübten. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

* (Vierfacher Mord und Selbstmord.) In Mezdür spielte sich eine furchtbare Familien-Tragödie ab, über deren Einzelheiten Eghertes folgendes berichtet: Sigmund Szücs, Lehrer der dortigen reformierten Gemeinde, hat erst seine drei Kinder, dann seine Frau und schließlich sich selbst erschossen. In einem zurückgelassenen Briefe gibt er als Ursache an, er habe die Untreue seiner Frau in Erfahrung gebracht und die Gewißheit erlangt, daß nicht er der Vater der Kinder seiner Frau sei. Die Magd im Hause des Lehrers, ein halbwüchsiges Mädchen, war genötigt, den Vollzug der furchtbaren That mit anzusehen und dem Mörder dazu mit der Kerze zu leuchten. Nach Erzählung des Mädchens nötigte Szücs seine Frau, sich an den Tisch zu setzen und nach seinem Diktate ein Bekenntnis ihrer Schuld niederzuschreiben. Als sie ihm den Namen desjenigen nannte, welcher der Vater ihrer Kinder sei, begab sich Szücs zur Wiege des jüngsten Kindes, schob dieselbe erst in die Brust, dann durch den Kopf. Auf dieselbe Weise tötete er dann auch die beiden anderen Kinder. Als die Frau das Diktat mit ihrem Manne gefertigt, hieß er sie sich niederlegen und tötete auch sie. Zum Schluß jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Im ganzen feuerte er 15 Schüsse ab. Sämtliche fünf Mitglieder der Familie waren sofort tot.

* Stuttgart, 1. März. (Landesproduktionsbörse.) Das Wetter der letzten Woche war für unsere Wintersaaten, so weit sie nicht durch Schnee gegen das tägliche Zufrieren und Aufthauen geschützt waren, äußerst ungünstig; wie groß der dadurch verursachte Schaden sich darstellt, läßt sich jedoch heute noch nicht im vollen Umfange beurteilen. In wie weit diese Schädigung in Verbindung mit der durch Eis gestörten Schifffahrt beiträgt, die gegenwärtige feste Stimmung auf dem Getreidemarkt zu erhalten, wird sich nach dem Eintritt milderer Witterung, welche bei der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr lang ausbleiben kann, zeigen. — Heute ist zu konstatieren, daß auf allen bedeutenderen Plätzen eine kleine Preiserhöhung eingetreten ist. Das heutige Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen, die Forderungen für Weizen waren erheblich höher als bisher, allein bei den außerordentlich niedrigen Mehlpreisen wird es den Müllern schwer, darauf einzugehen.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen, fränk.	19 M. 20 bis 19 M. 60
Kernen	18 M. 70 bis 19 M. —
Gerste ungar.	18 M. — bis — M. —
Haber	13 M. 40 bis — M. —

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

Waterlandes geopfert und seine großen Güter durch die noch immer nicht völlig beruhigten Zustände kaum den notdürftigsten Ertrag brachten; er vermochte deshalb nicht, seine Söhne bei ihrem Flüchtlingsleben mit Geldmitteln zu unterstützen. Endlich war es ihm gelungen, eine kleine Summe flüssig zu machen, die natürlich bei der nächsten heimlichen Ankunft im Schlosse sein Viebling Ladislaus erhielt.

„Suche damit nach Paris zu kommen,“ drängte der Graf, der um das Schicksal seiner Söhne nicht wenig sorgte und fürchtete, sie könnten bei aller List und Vorsicht schließlich doch österreichischen Spionen in die Hände fallen. Und als Ladislaus nur die Hälfte annehmen wollte, weil Stephan die andere Hälfte erhalten müsse, hatte der Vater ihm versichert: „Für ihn habe ich die gleiche Summe bereit, sobald er nur kommt.“

Seitdem war von Ladislaus nicht mehr die geringste Kunde eingetroffen. Ob es ihm geglückt, Paris zu erreichen? Ob er der noch immer auflauernden österreichischen Polizei in die Hände gefallen? Wohin er geraten, was aus ihm geworden, wußte niemand. Er war und blieb verschollen. Wie viel Anstrengungen auch Graf Tinodi heimlich machen ließ, über das Schicksal seines Vieblings irgend etwas zu erfahren, es war von seinem weiteren Verbleib nicht die mindeste Spur zu entdecken. Ein dunkles Gerücht lief, daß Ladislaus sich nach Italien gewandt habe, aber warum schrieb er nicht, wenn er wirklich in Sicherheit war?

Für den alten Grafen war es der letzte vernichtende Schlag. Wie er auch früher über sein finsternes Schicksal gemurrt, er wollte jetzt alles, selbst sein schweres Körperleiden ruhig ertragen, wenn man ihm nur von seinem geliebten Sohne Nachricht brachte. Wochen und Monate waren seitdem vergangen, Ladislaus war und blieb spurlos verschwunden

und der alte schwergeprüfte Mann war dem Wahnsinn nahe vor Schmerz und Verzweiflung.

Trotzdem Stephan die größte Gefahr dabei lief, hatte er auf diese Unglücksbotenschaft hin Ungarn verlassen, um den Bruder zu suchen. Es war ihm unter tausend Hindernissen und Schwierigkeiten auch wirklich gelungen, Paris zu erreichen, aber von Ladislaus konnten ihm seine Landsleute keine Auskunft geben und doch standen die ungarischen Emigranten in der französischen Hauptstadt in so inniger Verbindung, daß sie von dem Eintreffen eines jeden Flüchtlings die genaueste Kunde hatten.

Stephan mußte mit der trostlosen Nachricht in die Heimat zurückkehren, daß er Ladislaus nicht gefunden habe und selbst die ungarische Emigration in Paris, die beinahe mit allen im Auslande sich befindenden Landsleuten in Verbindung stand, über seinen jetzigen Aufenthalt keine Auskunft geben könne. Ihre Nachrichten reichten nur soweit, daß der junge Tinodi damals glücklich in Wien angekommen und dann verschwunden sei. Er hatte wohl sein und seines Bruders baldiges Erscheinen in Paris angekündigt, war aber niemals dort eingetroffen. Man sprach die Vermutung aus, daß Ladislaus wahrscheinlich doch, trotz aller Vorsicht, der österreichischen Polizei in die Hände gefallen sei und in irgend einem Gefängnis schmachte. Stephan wollte noch einmal den ganzen Kaiserstaat durchstreifen und alles versuchen, um den Bruder zu entdecken, mochten ihm selbst daraus die schlimmsten Gefahren daraus erwachsen. Jetzt kam er nach Tirol, weil ihm dunkle Andeutungen geworden, Ladislaus sei dorthin geschleppt worden.

Gräfin Vassar hatte ihren Neffen während ihrem Flüchtlingsleben mehrmals ein Wohl gewährt. Gerade bei ihr suchte man die Flüchtlinge am wenigsten, weil man ihnen eine solche Verwegenheit nicht zutraute. (Fortsetzung folgt.)

Handwerker-Bank Altensteig, eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Plenar-Versammlung
auf Sonntag den 7. März, nachmittags 2 Uhr
in das Gasthaus zum „Schwanen“.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts.
- 2) Festsetzung und womöglich Ausbezahlung der Dividende.
- 3) Beschlussfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsrats.
- 4) Wahl des Vorstands, Kassiers und der Verwaltungsratsmitglieder.
- 5) Wahl der Kontrolle-Kommission.

Verwaltungsrat.

Göttelstingen
Oberamts Freudenstadt.

Steinbeifuhr = Afford.

Die Beifuhr von 70 Kocklasten Kalksteinen in die hiesige sog. nannte Kropfsteige wird in Afford vergeben. Die Steine müssen bis 15. April d. J. beigeführt sein. Zusitragende wollen ihre Offerte bis 6. März bei unterzeichneter Stelle schriftlich oder mündlich einreichen.

Schulth.-Amt.
Schumacher.



Ein tüchtiges ordentliches

Dienstmädchen

wird auf Georgii gesucht.
Lohn 100 M.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Rouleaux

waschbare, schön gestreifte, sowie schön gemalte empfiehlt zu billigen Preisen
Sattler Becker.

Gefunden:

1 Paar neue Kinderschuhe unterhalb der Neumühle. Empfangnahme bei J. Schneider, Egenhausen.

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:

- Den 5. Febr.: Jak. Fr. Wölpert, Schuhm. 1 Tochter.
- Den 5. Febr.: Joh. Gg. Günther, Tagl. 1 Tochter.
- Den 18. Febr.: Friedrich Faist, Mühlebes. 1 Sohn.
- Den 19. Febr.: Reinhold Frank, Forstm. 1 Sohn.
- Den 25. Febr.: Friedrich Sprenger, Schreiner 1 Sohn.
- Den 26. Febr.: Michael Großhans, Schuhm. 1 Sohn.

Cheflichungen:

Den 27. Febr.: Johannes Schuler, Schuhmacher, mit Agathe Brenner von Egenhausen.

Gerichtstag in Altensteig Montag, 8. März.

Lehr-Verträge

bei W. Hettler.

Frankfurter Goldkurs vom 1. März 1886.

Dufaten	9. 55—60
20-Frankenstücke	M. 16. 19—23
Englische Sovereigns	20. 32—36
Russische Imperiales	16. 69—74
Dollars in Gold	4. 16—20

Altensteig.
Zur Feier
des Friedrichstags
lade ich auf Freitag abend den 5. März in meine Wirtschaft freundlichst ein.
Friedrich Kehle,
zum Köhler.

Egenhausen.
Rein wollene schwarze Cachemirs & Thibets
empfiehlt in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen
J. Kallenbach.

Vengenloch.
Drei bis vier gesunde
Bienenstöcke
hat zu verkaufen
Joh. Gg. Kalmbach.

Altensteig.
Für Bruchleidende!
Der Unterzeichnete empfiehlt seine selbstverfertigten Bruchbänder einfache à 3 M., doppelte à 5 M. mit Feder, in bester Qualität. Für gutes Passen wird garantiert.
Franz Ehinger,
Seckler.

Altensteig.
Die für 1886 mit vielen schönen und neuen Mustern ausgestattete
Tapetenkarte
liegt zu recht häufiger Benützung bereit bei

Jh. Becker.
NB. Eine kleine Auswahl Tapeten sind stets in beträchtlicher Anzahl vorrätig.

Altensteig.
Strohhut-Wasch.
Hüte zum waschen, färben und faconieren werden von jetzt an wieder angenommen bei

Johanna Strobel,
Modistin.
Altes Geld
zu einer Sammlung kauft und zahlt den vollen Wert.
Obige.

Altensteig.
Den Herren Bierbrauereien empfehle
schönste Gerste
und kann solche auch
zur Saat
bezogen werden.
G. Strobel.

Neuer Thüringen.
Stangen-, Brennholz- & Reisig-Verkauf.
Am Freitag den 5. März vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Sägenhardt aus Längenhardt 7. Biegehubel: 73 Bauhanger 2. Kl., 27 Am. tann. Scheiter, 60 Nr. Brügel, 16 Am. And. und 950 St. gebundene Nadelkreiszweilen.

Altensteig.
KRIEGER-VEREIN.
Zu dem am Samstag den 6. März stattfindenden **Geburtsfest Sr. Maj. des Königs** werden sämtliche Mitglieder, sowie alle Freunde der Sache zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.
Fest-Programm:
Morgens früh: Völlerschüsse.
9 Uhr: Sammlung im Vereinslokal (gr. Baum).
Kirchgang (voraussichtlich um 9 1/2 Uhr.)
Nach beendigtem Gottesdienst: Festsessen.
Abends 7 Uhr: musikalische Unterhaltung.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Dankagung.
Während ihrer Krankheit durfte unsere liebe Tochter und Schwester
Wilhelmine Stiehl
so viele liebevolle Teilnahme erfahren, daß es uns drängt, hiesfür, sowie für die Beileidsbezeugungen bei ihrem Ableben namentlich von Seiten ihrer Jugendfreundinnen, für die zahlreiche Beichenbegleitung von nah und fern, die Blumenspenden, die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den Herren Trägern und dem verehrlichen Niederfranz für den erhebenden Gesang am Grabe unsern herzlichsten Dank zu sagen.
Die trauernden Eltern & Geschwister.

Simmersfeld.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Verlassenschaft des
alt Michael Reule, früher Gemeinderats hier wird auf Antrag der Erben die in Nr. 22 und 23 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft, da der erste Verkauf die Genehmigung nicht erhalten hat,
am Montag den 8. März 1886
nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathaus wiederholt zum Verkauf gebracht.
Bewerbt wird, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sogleich erfolgt.
Simmersfeld, den 1. März 1886.
Aus Auftrag:
Schultheiß Waidelich.

Ragold.
Aussteuer-Artikel
weiß und farbig
als: Damaste, Satins, Cretonnes, Piqués, Elsässertücher sowie alle Arten
Bettzeuge
empfiehlt in ganz neuem Sortiment bei billigsten Preisen.
W. Hettler.